

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 45.

Montag, den 18. April 1898.

15. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

### Bekanntmachung. Aufforderung

zur Fattierung des Kapitals, Renten, Dienst- u. Berufs-Einkommens zur Besteuerung auf 1. April 1898/99.

Unter Bezugnahme auf die Staatsanzeiger Nr. 75 erschienenen Bekanntmachung des Kgl. Steuerkollegiums, Abteilung für direkte Steuern, sowie die auf den Fassungsbogen selbst enthaltene Belehrung werden sämtliche Steuerpflichtige des Oberamtsbezirks zur alsobaldigen und vollständigen mündlichen oder schriftlichen Angabe ihres Einkommens bei der Ortssteuerkommission ihres Wohnorts hiemit aufgefordert.

Zugleich wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß derjenige, welcher sein der Besteuerung unterliegendes Einkommen ganz oder teilweise verschweigt, neben Nachholung der verkürzten Steuer den zehnfachen Betrag derselben als Strafe zu bezahlen hat.

Die durch gänzliche oder teilweise Verschweigung des steuerbaren Einkommens begangene Verfehlung wird jedoch dann strafrei gelassen, wenn von den Steuer- und Fassungspflichtigen, bevor eine Anzeige der Verfehlung bei der Behörde gemacht wurde oder ein strafrechtliches Einschreiten erfolgt, die unterlassene oder zu nieder angegebene Erklärung (Fassung) bei einer Ausnahmebehörde oder bei einer dieser vorgesezten Steuerbehörde nachgetragen oder berichtet und hierdurch die Nachforderung der sämtlichen nicht verjährten Steuerbeträge ermöglicht wird.

Nach dem Tode eines Steuerpflichtigen, welcher infolge unterlassener oder unvollständiger Fassung keine oder zu wenig Einkommensteuer entrichtet hat, sind dessen Erben bzw. deren gesetzliche Vertreter verpflichtet, innerhalb 6 Monaten, vom Tode des Erblassers an gerechnet, bei dem Bezirkssteueramt das nicht oder in zu geringem Betrage fattierte Einkommen, soweit die Steuer nicht am Todestage des Erblassers verjährt ist, anzumelden. Ferner sind die Erben, insoweit sie durch die Erbschaft bereichert sind, schuldig, das dreifache der von dem Erblasser nicht entrichteten und nicht verjährten Steuerbeträge nach dem Verhältnisse ihrer Erbanteile zu ersetzen.

Unterbleibt die Anmeldung oder wird sie

unvollständig abgegeben, so verfallen die Erben, bzw. solche gesetzliche Vertreter derselben, welche an der Erbschaft vermögensrechtlich beteiligt sind, nach Verhältnis der Erbanteile in die Strafe des zehnfachen Betrages der zurückgebliebenen, nicht verjährten und von ihnen durch die Unterlassung oder die Unvollständigkeit der Anmeldung verkürzten Steuerbeträge, andere gesetzliche Vertreter oder Erben unterliegen einer Ordnungsstrafe bis zu 300 M.

Der Gewerbs- und Handelsstand wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Beziehung zur Gewerbesteuer von der Fattierung der verzinlichen Aktiven und Ausstände nicht befreit, daß vielmehr die verzinlichen oder diesen gleich zu achtenden Kapitalien als solche zu versteuern sind.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß durch Gesetz vom 30. März 1872 die Steuerfreiheit der Renten und Dividenden aus den der würtib. Gewerbesteuer unterliegenden Aktienunternehmungen und ebenso die Steuerfreiheit des aus dem Ausland fließenden Kapital- und Renten-Einkommens aufgehoben ist.

Schließlich wird noch beigelegt, daß die Verpfändung von verzinlichen Forderungen von der Fattierung und Versteuerung des verzinlichen Zinses nicht befreit und daß verzinliche und unverzinliche Zielforderungen der Kapitalsteuer unterliegen und zu fattieren sind.

Zur Fassung verpflichtet das Recht zum Bezug, es ist z. B. eine von Martini 1897 an verzinliche Forderung an Martini 1899 zahlbare Zinsforderung auf den 1. April 1899 zu fattieren.

Die Steuerpflichtigen haben die Fassungen selbst zu unterzeichnen. Die Bevollmächtigten der im Auslande sich aufhaltenden Steuerpflichtigen und die Privatvermögensverwalter haben den Fassungen Vollmachten im Original oder beglaubigter Abschrift unter Angabe der Gültigkeitsdauer beizuschließen. Die gesetzlichen Stellvertreter bedürfen einer Vollmacht nicht.

Die Ortssteuerkommissionen werden angewiesen, die Aufforderung zur Einkommensfattierung in ordnungsgemäßer Weise bekannt machen zu lassen und das Aufnahmegeschäft bei strengster Geheimhaltung der zu ihrer Kenntnis gelangenden Verhältnisse der Steuerpflichtigen zu besorgen und so zu beschleunigen, daß

die ergänzten Aufnahmeprotokolle nebst allen Beilagen spätestens bis

31. Mai ds. Js.

an das Kameralamt eingeleitet werden können.

Neuenbürg, den 4. April 1898. 1899

K. Kameralamt:  
Mosser.

Vorstehende Aufforderung wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Anfügen, daß die Fassungen am ~~Donnerstag~~ <sup>Freitag</sup>, den 29. April ds. Js., je von morgens 8—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr im Rathaus entgegen genommen werden.

Wer an den genannten Tagen nicht fattiert, wird gegen eine Ganggebühr von 20 Pfg. besonders vorgeladen.

Wildbad, den 15. April 1898.

Ortssteuerkommission:  
Vorstand: Bäßner.

Es wird zu sofortigem Eintritt ein tüchtiges

### Mädchen

gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Tüchtige

### Zimmermädchen

suchen Stellen durch Frau Rühle, Pforzheim, Lammstraße 11.

Eine tüchtige

### Büglerin,

2 Bügellehrmädchen, sowie eine Wäscherin die auch im zeichnen und sortieren der Wäsche bewandert ist, sucht für kommende Saison.

Marie Grimmel.

### Heute Montag

von vormittags 9 Uhr ab



bei

Bäcker Bechtle.

Neue ägyptische

### Zwiebel

empfiehlt

Chr. Baff.

Revier Wildbad.  
**Stammholz-Verkauf.**



Am Dienstag,  
den 26. April  
mittags 12 Uhr  
auf dem Rath-  
haus in Wild-  
bad:

aus Distrikt Meistern Abt. Heselsteig und  
Eisenhaukelein; Distrikt Eiberg Abt. Pau-  
linenhöhe, Vorb. Langerwald, Vorderer bis  
Hinterer Boller, Kollwasserhof:  
Forchen: Normal und Ausschuß; Lang-  
holz: 357 St. mit Fm.: 205 I., 292  
II., 108 III., 16 IV., u. 24 IV., und  
3 V. Draufholz; Sägholz: 63 St.  
mit Fm. 37 I., 12 II., 14. III.,  
Tannen: Normal und Ausschuß; Lang-  
holz: 968 St. mit Fm.: 418 I., 438  
II., 249 III., 156 IV. mit 41 IV.  
9 V. Draufholz, 4 V. El. Sägholz:  
125 St. mit Fm. 62 I., 24 II., 29  
III. El. Eichen: 49 St. mit Fm.:  
9,48 III., 6,75 IV. El. Buchen:  
11 St. mit Fm. 2,96 II. El.



Wie haben Sie es nur fertig ge-  
bracht, daß dieses Mal die Fußböden  
so prachtvoll geworden sind?

Mit „O. Fritze's Bernstein-Öl-  
lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück,  
dieselbe übertrifft an Haltbarkeit,  
schnellem Trocknen und elegantem Aus-  
sehen aller anderen Fußbodenlacke.

Niederlage bei

**Chr. Brachhold.**

Ferner empfiehlt:

**Parketwiche, weiß u. gelb  
Stahlpähne,  
Putztücher,  
Leinöl,  
Leinölfirnis und  
Terpentinöl,  
Copal- u. Eisenlack.**

Der Obige.

Wildbad.

**Kleesamen,  
Grassamen,  
Hafer u. Wicken**

in bester, keimfähiger Ware empfiehlt.

Fr. Treiber.

Pforzheim.

**Geschäftsverlegung & Empfehlung.**

Habe mein

**Vergolderei & Einrahmungsgeschäft**

**Bilder und grösstes Spiegellager am Platze**

von der Deimlingstrasse Nr. 41 an der Auer Brücke

**nach Dillsteinerstr. Nr. 4**

am Sedansplatze verlegt

und empfehle mich zur Anfertigung sämtlicher in mein  
Fach einschlagender Arbeiten.

Einrahmung von Bildern.

Galerien mit allem Zubehör.

**Richard Trendel**

vorm. Rob. Furtwängler.

**Parketboden-Wichse**

von

**A. Mayer, Marktplatz 6  
Stuttgart**



an Güte und Billigkeit unübertroffen  
in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur  
echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.50 1/2 Kilo 80 S.

Niederlage für Wildbad bei

**Carl Wilh. Bott.**

Wildbad.

**Bodenöl „Bendol“.**

Zum Einölen der Fußböden von Bureau,  
Verkaufeläden, Restaurants, Wohnzimmern,  
Schulzimmern, Spitälern, Treppenaufgängen,  
überhaupt von viel begangenen Lokalitäten  
ist das

**geruchlose Bodenöl**

das geeignetste und praktischste da dieses Bo-  
denöl — besonders dem bisher gebräuchlichen,  
unangenehm riechenden Leinöl gegenüber —  
geruchlos ist, rasch trocknet, nicht harzt und  
schmiert. Zu haben bei

J. F. Gutbub.

Selbstgemachte

**Eier-Nudeln**

empfehlen

Chr. Batt.

Frisch eingetroffen

**I<sup>a</sup> Rollmops**

**Bismarck-Häringe**

**russ. Sardinien**

bei

Carl Wilh. Bott.

**2 aufgerichtete Betten  
mit guten Koffhaarmatratzen**

**Kleiderschrank**

verschiedene Blattpflanzen  
wegen Wegzug sofort zu verkaufen.

Hauptstraße 187.



**Weinhandlung**

von

**Chr. Kempf**

empfehlen ihr großes Lager reingehaltener in-  
und ausländischer

**Weine**

in allen Preislagen. Faßweise und von  
1 Liter ab.

**Corsetten**

(unzerbrechliche) empfiehlt billigt.

G. Nieringer.

**Eingemachte Bohnen**

empfehlen

Chr. Batt.

## R u n d s h a n.

**U. Ludwigsbürg, 12. April.** (Um das Osterwasser betrogen.) In U. hiesigen Oberamts huldigt man wie in manchen anderen Orten seit alter Zeit der Sitte, am Karfreitag nacht mit dem ersten Glockenschlage um 12 Uhr aus dem Neckar Wasser zu schöpfen, und damit sich selbst, das Vieh, und alles, was man vor Unglück, Hegen und Gespenster-spuck geschützt wissen möchte, zu waschen. So sah man auch am letztvergangenen Karfreitag zu mitternächtiger Stunde gegen 100 Personen gespensterhaft dem Neckar zueilen, um mit dem ersten Glockenschlage ihre Gefässe mit dem wunderwirkenden Wasser zu füllen. Sie warteten und warteten, obwohl manchem der am Neckar Versammelten die Viertelstunde zwischen  $\frac{1}{4}$  12—12 Uhr länger dünkte als sonst, aber sie wartete geduldig, und da während dieses feierlichen Aktes kein Wort gesprochen werden darf, ohne zu murren des ersten Glockenschlages! Da — was war das! — schlägt es  $\frac{1}{4}$  1 Uhr und alle Zungen lösen sich wie mit einem Schlage in einer Verwünschung desjenigen, der ihnen diesen Schabernack gespielt hatte, und alle suchen auf Umwegen den Heimweg, um nicht ausgelacht zu werden. Derjenige aber, der auf den Turm stieg und den Klöppel in dem Momente, als er sich zum Schlage auslöste, zurückhielt, hatte sich inzwischen wieder zu Bett begeben. So geschah laut „Postillon“ im Jahre des Heils 1898 in der Karfreitag Nacht.

**Heilbronn, 15. April.** Auf recht bedauerliche Weise kam gestern Abend ein hies. Weingärtner ums Leben. Der Mann kam Abends nach Hause. Die Frau setzte ihm zum Nachessen Fleisch vor, doch kaum hatte der Mann einen Bissen davon gegessen, als ihm ein Stück in der Luftröhre stecken blieb. Sofort angewandte Mittel waren erfolglos, auch der sofort herbeigerufene Arzt konnte leider nichts mehr ausrichten, und so war der Mann alsbald eine Leiche.

**Sulzbach a. d. Murr, 12. April.** (Ertrunken.) Heute Abend 5 Uhr ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Das 4jäh. Söhnchen des Stationsmeisters Mohr spielte mit einem anderen Knaben an der Murr, wobei es ins Wasser stürzte. Der andere Knabe meldete den Anfall sofort den Eltern, bis aber Hilfe zur Stelle war, war der Knabe schon von dem Wasser einige hundert Meter weit fortgerissen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

**Heidenheim, 12. April.** Der nach längerem Leiden unerwartet rasch an einem Herzschlag dahingeschiedene Forstrat Prescher (vorher Revierförster in Herrental) wurde am letzten Samstag unter zahlreichem Trauergelächte zur letzten Ruhe bestattet. Zu beiden Seiten des reichgeschmückten Sarges und unmittelbar hinter demselben schritten, Kränze tragend, die Forstwächter des Heidenheimer Forstamts, denen sich die Forstbeamten; sowie viele Freunde des Verewigten anschlossen.

**Haigerloch, 12. März.** Gestern nachmittag wurde in Stetten bei Haigerloch der Zimmermann und Oekonom Johann Georg Schneider zur Erde bestattet. Am Karfreitag wollte er in seiner Scheuer Heu herunterwerfen und fiel dabei so unglücklich auf den unten stehenden Wagen herab, daß er schon nach 3 Stunden verstarb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Derselbe hatte

als Pionier und Unteroffizier den Feldzug 1870/71 mitgemacht. In der ganzen Gegend kannte man die stämmige Gestalt des „Jörg von Stetten“.

**Viberach a. d. Niß, 14. April.** Eine unheimliche Postwagenfahrt haben die Passagiere der vorgestern von Eberhardzell nach Ummendorf abgegangenen Post hinter sich. In Fischbach bestieg die leidende Frau eines Postboten das Gefährt, um mit dem Schnellzug ab Station Ummendorf nach Ravensburg zu einem Arzte zu fahren. Unterwegs wurde der Zustand der Frau schlimmer, und zum Schrecken der Insassen sank sie plötzlich tot vom Sitze. Die Passagiere verlangten in ihrem Schrecken vom Postillon, daß die Frau sofort aus dem Wagen gebracht werde. Dieser aber konnte dem Wunsche auf freier Straße nicht entsprechen, und so fuhren denn die erschütterten Insassen mit der Leiche bis zur Station. Wie sie versichern, wird ihnen die Fahrt unvergessen bleiben.

— Ein angenehmer Herr. In Altheim bei Viberach brannte es im verfloffenen Jahr nicht weniger als neunmal. Der Einwohner-schaft (570 Seelen) bemächtigte sich fürchterliche Aufregung. Endlich lenkte sich der Verdacht auf den Hornisten der Feuerwehr, einen Maurer Namens Hofherr. Stets rechtzeitig ertönt sein Signal, stets war er der erste am Brandplatz. Die Verhandlung ergab nun, daß er selbst aus Freude an seinem Horn und am Lärm die Häuser angezündet hat. Das Schwurgericht Ravensburg verurteilte ihn zu neun Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

**Vom Oberland, 13. April.** In W. war Musterung; ein strammer Bursche war gerade an der Reihe. Auf die übliche Frage des Arztes, ob er einen Fehler anzugeben habe, antwortete er laut, aber etwas zögernd: „Ja, ich höre nicht gut!“ „Haben Sie einen Allertst ihres Schultzeißen oder eines Arztes?“ fragte der Arzt etwas lauter als gewöhnlich. „Nein“, war die ebenso laute Antwort des anscheinend wirklich nicht gut hörenden Rekruten, dem es schon lange ein Kreuz war, daß er dem Vaterlande zwei Jahre opfern sollte. Der Arzt legte dem Burschen ein silbernes 20  $\frac{1}{2}$  Stück auf die Achsel und hieß ihn vorwärts marschieren in der Richtung gegen den aufgestellten Landjäger. Der pfiffige Bursche dachte: „Halt, auf den Witz solle ich nicht herein“ und richtig, als das Zwanzgerl auf den Boden fiel, that er, als ob er es nicht bemerkt habe und marschierte ruhig weiter. Da hörte er, wie der Arzt zum Offizier in ziemlich flüsterndem Tone sagte: „Es ist schade um den sonst kräftigen Burschen, daß wir ihn freigeben müssen.“ Diese Worte zauberten ein stillvergnügtes Lächeln auf dem Gesichte des Rekruten hervor, weshalb ihn der Landjäger, bei dem er nun angekommen war, fragte: „Was freut Sie so,“ worauf er sagte: „Ich hab' grad' g'hört, wie der Doktor g'sagt hat, ich werd' frei! Da nach menschlichem Ermessen nur ein ganz gut Hörender das, was der Doktor gesagt hatte, vernehmen konnte, so war der schlaue Bursche nun doch gefangen und wurde auch für zum Militär tauglich erklärt und zwar zur Kavallerie.

— In Karlsruhe legte die Polizei einer „Wahrsagerin“ das Handwerk, die mehreren Dienstmädchen kleinere Beträge zu entlocken wußte, indem sie ihnen aus den Bügen der schlaffen Hand „wahrsagte“ und großes Glück

in der Lotterie prophezeite. Die Mädchen gaben in ihrer Leichtgläubigkeit der Schwindlerin Geld zur Beschaffung eines „Originalloses“, bekamen aber nicht einmal ein Los, geschweige denn einen Gewinn zu sehen.

— Um den Gewinn des großen Loses in einer auswärtigen Lotterie in der Höhe von 300 000 M ist die Frau eines Gastwirts G. in Berlin gekommen. Die Frau hatte während zweier vorangegangener Ziehungen das Glück gehabt, mit dem Einsatze herauszukommen. Bei der letzten Ziehung verlor ihr der Mann das Weiterspielen, und die Nummer wurde mit dem Haupttreffer gezogen! Alle Bemühungen, noch nachträglich Anrechte auf das gezogene Los geltend zu machen, blieben natürlich erfolglos. Man kann sich vorstellen, wie es den Leuten, besonders aber dem Manne zumute ist.

— Der bekannte Wetterprophet Rudolf Falb, der in Berlin ansässig ist, vollendet am 19. ds. sein 60. Lebensjahr. Der Vorausverkünder der „kritischen Tage“ wurde am 19. April 1838 in Obdach i. b. Steiermark geboren und war einst römisch-katholischer Priester. Er ist aber aus der römisch-katholischen Kirche ausgetreten und hat sich der protestantischen Kirche angeschlossen.

— Um ihre Haut betrogen. Eine Klage, die wohl ganz einzig in der Welt dastehen dürfte, ist vor dem obersten Gerichtshofe von Neu-Seeland anhängig gemacht worden. Es handelt sich dabei um zehntausend Mark Schmerzensgelder für die durch eine Operation den Armen und Belnen einer jungen Dame entnommenen Hautstücke!! Dr. Arthur Purchas ist der junge Arzt, von dem ein Fräulein Baker diesen merkwürdigen Schadenersatz verlangt. Dr. Purchas hatte eine Patientin in Behandlung, welche schwere Brandwunden erlitten hatte, und der Arzt sah sich, um sie zu retten, zu dem letzten Auswege, der künstlichen Hautdeckung der verletzten Gliedmaßen, gezwungen. Miß Baker, opferfreudig und in dem Glauben, es handle sich nur um Entnahme geringer Hautmassen, war bereit, sich der notwendigen Operation zu unterziehen. Das Wagnis gelang, die Kranke wurde durch den Heldenmut der Miß Baker gerettet. Allein die opferfreudige Dame mußte die Entdeckung machen, daß sie selber schwer geschädigt worden: der Arzt hatte ihr, während sie in der Markose lag, nicht weniger als zweiundfünfzig Quadrat Zoll Haut entnommen. Ihre Gliedmaßen waren durch diesen ärztlichen Eingriff arg entstellt worden, und sie mußte elf Tage auf dem Krankenslager im Hospital zubringen. Nunmehr behauptet sie in ihrer Klage, Dr. Purchas habe wieder alle Verabredung gehandelt, während der Arzt zu seiner Verteidigung den kritischen Zustand seiner Patientin und die freiwillige Hilfeleistung der Klägerin geltend machte.

— Wie die Donau-Zeitung aus Kößlaru meldet, hat eine Schreinersfrau in einem Anfall von Geistesgekrtheit am 13. d. M. ihren Mann und drei Kinder mit Beilieben lebensgefährlich verletzt und das vierte, jüngste Kind getödtet.

**Budapest, 13. April.** Hier ging gestern Abend ein wolkenbruchartiger Regen mit Hagelschlag nieder. Der Blitz tödtete mehrere Menschen.

∴ (Keine Regel ohne Ausnahme.) U. „Je mehr der Mensch hat, desto mehr will er!“ — B.: „Unsinn — Sie haben gewiß noch niemals Zwillinge gehabt!“

# Auf der Irrfahrt des Lebens.

Roman nach dem Englischen von Jenny Piorkowska.

(Nachdruck verboten.)

30.

„Teile Deinem Manne unsere Absicht mit,“ hatte Fräulein Hardisty zu ihr gesagt. Wie sollte sie das anfangen? Wenn je eine Frau vor etwas zurücktrat, so war es Maria vor dieser Aufgabe. Sie glaubte, das erste Wort davon gegen ihren Mann müsse ihr das Leben kosten.

Den ganzen Tag blieb sie liegen und sann darüber nach. Was sollte sie zu ihm sagen? Wie durfte sie ihm zeigen, daß sie Verdacht gegen ihn schöpfte?

Gegen Abend in der Dämmerstunde kam ihr Mann wieder herauf zu ihr.

„Ist Dir noch nicht besser, Maria?“

„Ich glaube, ich fühle mich noch unwohlter als vorhin,“ antwortete sie.

„Du würdest in Deinem eigenen Bett bequemer liegen.“

„Es ist hier ruhiger. Geh' wieder hinunter, es muß bald Essenszeit sein.“

Er beugte sich zu ihr herab, um sie auf die Wange zu küssen, aber mit einem Klage-ton wandte sie ihr Gesicht ab und vergrub es in die Kissen.

York beugte sich über sie und flüsterte sanft:

„Maria, welch seltsame Idee hast Du Dir in den Kopf gesetzt? Du bist im Irrtum.“

Nachdem er diese Worte mit Nachdruck gesprochen hatte, verließ er das Zimmer.

Im Laufe des Abends ließ Maria Fräulein Hardisty zu sich rufen.

„Du mußt selbst mit ihm sprechen, Olivia,“ sagte sie, „Du mußt Alles mit ihm verabreden. Ich kann es nicht.“

„Du hast Recht, vielleicht ist es besser, wenn ich mit ihm rede,“ erwiderte Fräulein Hardisty ruhig. „Es ist eine Hauptsache, daß er genau weiß, was ich und Henry aussagen wollen.“

## Fünfundzwanziges Kapitel.

Montag früh sollte das doppelte Verhör stattfinden. Es wurde im Orte in einem öffentlichen Lokale abgehalten. Die Verhandlungen über Loth's Ermordung waren bald vorüber, und nun kam Jansen's Sache zur Sprache. Die Wagn des Arztes sagte aus, wie sie die Leiche gefunden hatte, die Ärzte sprachen über die Ursache des Todes — über den unglücklichen Schlag hinter das Ohr. Frau York, die leichenblaß aussah und an allen Gliedern zitterte, berichtete von Doktor Jansen's Besuch bei ihr am Nachmittage, und ihr Diener wurde aufgefordert, genau die Zeit zu nennen, wann der Arzt ihr Haus verlassen hatte. „Es schlug gerade fünf Uhr, als ich den Herrn Doktor wieder hinausließ,“ sagte er. Als Frau York ihr Zeugnis abgelegt hatte, wurde sie an ihren Wagen geführt, der auf sie wartete, und fuhr nach Hause.

Dann kam Henry York an die Reihe. Er hatte den Menschenauflauf vor Doktor Jansen's Thür gesehen, als er an dem fraglichen Abend durch das Städtchen gekommen war; er hatte gehört, daß Doktor Jansen ermordet worden sei und hatte die Nachricht mit nach Alewickshof gebracht — so lautete

seine Aussage, die Fräulein Hardisty nur bestätigte. Sie sei, sagte sie, mit Herrn und Frau York im Zimmer gewesen, als Henry York ankam und von dem Mord erzählte. Herr Hipgrave meinte, sie habe am folgenden Morgen davon nichts gesagt, vielmehr geäußert, daß Herr York der Erste gewesen sei, der von Jansen's Ermordung gesprochen hätte. „Das wäre nicht unmöglich,“ erwiderte Fräulein Hardisty gleichmütig darauf; „in Folge des zweifachen Mordes und des Entsetzens über die ganze Angelegenheit und durch die verwirrten Berichte war ich wie betäubt.“ Darauf wurde Herr York aufgerufen. Er bestätigte Henry York's Aussage, daß dieser die Nachricht von Doktor Jansen's Ermordung zuerst in sein Haus gebracht hätte und setzte hinzu, daß er geglaubt, es bezöge sich auf den Mord, von dem Krahn, der Gärtner, ihm erzählt hätte; daher der Irrtum und die Verwechslung.

„Wissen Sie, daß Sie uns Allen eine große Last vom Herzen genommen haben?“ rief Herr Hipgrave, seinen Arm in den des Herrn York schiebend, und einige Herrn, die nach Schluß des Verhörs hinzutraten, stimmten bei. „Es war so sonderbar, daß Sie von dem Mord gewußt haben sollten, ohne im Stande zu sein, sagen zu können, woher Sie es gehört haben — kurz, ich möchte sagen, in so verdächtiger Weise.“

„Die Sache war die,“ sagte Herr York vertraulich, „daß ich vor dem Richter nicht aussagen mochte, ich hätte an jenem Abend mehr als gewöhnlich getrunken und in Folge dessen eine etwas confuse Erinnerung von Dem, was vorgegangen war. Ihr gutes Pöbelfleisch zum Frühstück ließ mich gehörig trinken, und damit noch nicht zufrieden, hatte ich zum Mittagessen fast nur getrunken, denn mit meinem Appetit war's vorbei und der Durst war um so größer. Als ich nach Hause kam, berichtete ich nicht gleich, was Krahn und seine Frau mir erzählt hatten — ein Mord versetzt die Frauen immer gleich in großen Schrecken — und nach dem Essen schließ ich ein. Kurz darauf kam Finch mit ihrer Geschichte, die ich, wie die Frauen sehr richtig sagten, mit anhörte und ihr nicht widersprach, und gleich nach ihr trat Henry mit seinem Bericht über Jansen's Ermordung ein. Was war da natürlicher, als daß ich — in dem Zustand, in dem ich mich befand — Eins mit dem Anderen vermischte und glaubte, daß beide Erzählungen sich auf den einen — auf Jansen's Tod bezögen. So kam die Sache. Und wenn Fräulein Hardisty und Henry York, nachdem Sie und Krahn uns Freitag früh verließen, die ganze Geschichte nicht noch einmal genau durchdacht und sich die Mühe gegeben hätten, mich zu berichtigen, würde ich weiter auf meiner eigenen Geschichte bestanden haben.“

„Nun, jedenfalls bin ich froh, daß sich die ganze Sache so aufgeklärt hat.“

„Ihr Verwandter ist ein intelligenter junger Mann,“ sagte Herr Maskell. „Wie ruhig und verständig er heute sein Zeugnis ablegte!“

„Ja, er ist ein vorzüglicher Mensch,“ bemerkte Herr York. „Sagen Sie, ist es denn ganz sicher, daß Loth's und Jansen's Mörder nicht dieselben sind?“

„Ich sehe nicht, wie es möglich wäre.“

Zu derselben Bande können sie gehört haben, aber dieselben Individuen konnten es nicht gewesen sein. Es war sehr unangenehm für Frau York, dem Verhöre beizuhören zu müssen,“ fügte Herr Maskell hinzu. „Aber,“ Sie sehen, sie war unser's Wissens die Letzte, die Jansen lebend sah.“

„Ja, kein Wunder, daß sie nervös aufgeregter war. Wie ich höre, beabsichtigen einige Freunde Jansen's zusammenzutreten und für die Aufgriffung des Mörders eine Belohnung auszusetzen; ist dem so?“ fragte Herr York.

„Ja, wir sprachen davon,“ entgegnete Herr Hipgrave.

„Ich möchte meinen Teil dazu beitragen,“ sagte Herr York. „Je rascher die Mörde entdeckt werden, um so beruhigender ist es für die Nachbarschaft.“

„Es ist eine Schmach und Schande, eine friedliche Gemeinde in solche Aufregung zu versetzen! Es hat dermaßen auf meinen ganzen Haushalt, besonders auf Frau York eingewirkt, daß wir wohl schwerlich noch länger hier bleiben werden. Ich wiederhole ihnen immer, daß, weil zwei Menschen in einer Nacht ermordet worden sind, das immer noch kein Grund ist, für sein eigenes Leben zu fürchten; aber nun sie einmal in Furcht gesetzt worden sind, nützt all mein Reden nichts. Doch gleichviel, ob ich bleibe oder gehe, jedenfalls will ich unter den ersten sein, die eine Belohnung bieten. Herr Maskell, haben Sie die Güte, auf meinem Namen — wie viel steuern die anderen Herren bei?“ unterbrach Herr York sich selbst.

„Wir dachten, vielleicht fünf Pfund jeder; es werden sich ungefähr zehn Personen daran beteiligen, so daß wir ungefähr eine Summe von fünfzig Pfund zusammenbringen.“

„Fünfzig Pfund!“ rief York etwas verächtlich aus. „Ich glaube nicht, daß mit dieser Summe viel erreicht wird.“

„Soll ich Ihren Namen dazu setzen, Sir York?“ fragte Herr Maskell.

„Ja, mit tausend Pfund!“

Die Antwort wurde ganz ruhig gegeben, aber die um ihn standen, waren wahrhaft betroffen über diese ungeheure Summe. Was war Herrn York Edward Jansen gewesen, daß er einen solchen Preis auf seinen Mörder setzte?

„Ich würde sie gern geben, wenn ich den Mörder damit ans Licht bringen könnte,“ fuhr Sir York fort, gleichsam, als ob er ihre Gedanken erraten hätte.

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

— Der erste Bass eines Mannheimer Gesangvereins liest seiner Frau den Bericht vor über eine Feier größeren Stiles. Als derselbe an die Stelle kommt: der Lehrersängerchor habe die Feier eingeleitet durch den Vortrag: „Stumm schläft der Sänger,“ unterbricht ihn seine Frau mit den Worten: „Such, an dem dhät ich mir e Beischpiel nemme, Du alder Schnarcher!“

.. (Bescheidenheit.) Leutnant: „Nun, Fräulein Elsa, wie geht es Ihrer jüngeren Schwester?“ — Backfisch: „Dank' für die Nachfrag', die wird auch recht hübsch!“

.. (Schonend.) Er (während des Essens zu seiner jungen Frau): „Liebes Weibchen, ich vermute, daß in Deinem Kochbuch Druckfehler sind!“